

EROTISCHE GESCHICHTE

PURE GEILHEIT

IN
Uniform

KEIRA SAUNDERS



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 20076

GRATIS

»SEXHEILUNG«

VON TRINITY TAYLOR

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

ES14EPUBDHXY

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2019 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: JASMIN FERBER

COVER: JAKABANETT @ ISTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: WWW.HEUBACH-MEDIA.DE
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-96477-230-5
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

PURE GEILHEIT IN UNIFORM

In den Behörden wurde gut und viel gefeiert. Von Beginn an hatte ich den Eindruck, dass alle zu wenig zu tun hatten, denn entweder standen sie in der Kantine, in ein Gespräch mit dem Kollegen verwickelt, oder sie saßen sonst irgendwo herum und quatschten. Aber gearbeitet haben sie alle nicht viel.

Meine Tätigkeit übte ich in einem Schreibbüro aus. Morgens wurde die Arbeit verteilt, und man konnte sich aussuchen, womit man begann und was man zuletzt bearbeitete.

Ab und an kam dann derjenige Chef vorbei, dessen Thema man bearbeitete, und er fragte nach, ob alles passe. Ich denke, die kamen nur deshalb vorbei, damit sie mit den Frauen ratschen konnten, also eine Abwechslung hatten zu ihrem Job.

Eines Tages sagte mir meine Kollegin, die mir gegenüber saß, dass ein Kollege total verrückt nach mir sein. Ich nahm das zur Kenntnis, hielt es aber wirklich nicht für wichtig.

Der Typ war ein verheirateter Mann. Er hatte Kinder. Ich war jung und konnte mir das überhaupt nicht vorstellen, dass ein gestandener, verheirateter Mann in mich verliebt sein könnte.

Zuerst machte ich mir einen Spaß daraus, dass er mich immer ansprach, wenn wir uns trafen, und in unserem Büro lächelte ich ihn an, wenn er etwas erzählte. Dass sein Herz dann schmerzte, ahnte ich nicht.

Einmal saß ich ihm in seinem Büro am Schreibtisch gegenüber. Mit Freude erzählte ich ihm, dass ich am Wochenende nach Hause zu meinen Eltern fahren würde, und er war plötzlich sehr traurig, guckte mich an und sagte: »Dann lässt du mich allein?«

Lächelnd antwortete ich: »Was heißt allein? Du hast doch Frau und Kinder. Da hast du doch gar keine Zeit, an mich zu denken – und vor allem, warum auch?«

»Du wirst mir sehr fehlen. Wenn ich weiß, du bist hier in der Stadt, dann geht es mir gut. Aber wenn ich weiß, du bist nicht hier, dann macht mich das traurig.«

Etwas übertrieben fand ich das alles schon, aber auf der anderen Seite war es auch schmeichelhaft, dass er mich so anhimmelte.

Eines Abends klingelte es an meiner Tür. Ich konnte mir gar nicht erklären, wer mich um diese Zeit besuchen sollte. Als ich die Tür öffnete, stand er vor mir.

Etwas verwirrt guckte ich ihn an, ließ ihn aber hinein. »Was willst du denn um diese Zeit von mir?«, fragte ich ehrlich.

»Ohne dich und allein zu Hause ... Ich habe es nicht mehr ausgehalten«, antwortete er. »Mein Herz tat weh, weil ich dich vermisste, und es hat so gebrannt, dass ich unbedingt zu dir musste.«

Natürlich war ich geschmeichelt, aber irgendwie machte er mir auch Angst.

Er fragte mich, ob er mich in die Arme nehmen dürfte, und ich konnte ja schlecht Nein sagen.

Als er mich dann umarmte und er meinen Geruch einatmete und sich so freute, mich zu spüren, tat er mir schon fast leid.

Er küsste mich, und ich erwiderte es sogar. Gut küssen konnte er ja.

Mit einer Hand zog ich ihn in mein Schlafzimmer, und wir legten uns auf mein Bett.

Wir streichelten uns. Ich zog mein Shirt aus, auch meinen BH. Seine Hände nahmen meine Brüste, und er liebte sie zärtlich.

»Du bist so schön, Eva«, kam es von ihm. »Du hast einen wundervollen Körper. Und deine Brüste sind so herrlich fest.«

Mein Eindruck war, dass er nicht genug von mir kriegen konnte.

Mit einer Hand öffnete er eilig die Knöpfe seines Hemdes und mit der anderen die seiner Hose auf. Er ließ alles fallen und legte sich zu mir. Er zitterte vor Erregung. »Ich bin so nervös, Eva, tut mir leid«, sagte er zu mir.

Daraufhin küsste ich ihn, drückte seinen Kopf nach unten, damit er mich lecken konnte.

Mit seinem Mund begab er sich über meinen Bauch und zu meiner Scheide. Er leckte mich, und ich öffnete meine Beine, damit er mit seiner Zunge tiefer kam.

Anschließend zog ich ihn wieder hoch und drückte ihn auf den Rücken. Mit einer Hand streichelte ich sein großes Glied. Meine Finger nahmen ihn in die Hand. Dann ging ich mit meinem Mund an seinen Penis. Ich küsste, saugte und leckte ihn, bis ich ihn dann ganz in den Mund nahm.

Völlig aufgelöst und schwer atmend seufzte er immer wieder.

Ich schubste ihn auf den Rücken und setzte mich auf seinen Schwanz, um mich hoch- und runterzubewegen.

Seine verliebten, verträumten Augen trafen mich.

Meine Bewegungen wurden heftiger, damit er tiefer in mich eindringen konnte, und als ich dann merkte, dass er zum Orgasmus kam, zog ich seinen Schwanz aus meiner Scheide und ließ ihn sein Sperma auf meinen Körper spritzen. Er stöhnte, bäumte sich auf und sagte immer, dass er mich liebe.

Danach lagen wir kurz nebeneinander. Bis ich ihm deutlich machte, dass er jetzt gehen müsse.

Rasch zog er sich an, und die Verabschiedung dauerte gefühlte Stunden, jedenfalls kam es mir so vor.

Als er weg war, war ich irgendwie erleichtert.

Es war kein schlechter Sex gewesen, aber ich hatte ein un-gutes Gefühl bei ihm. Mein Gefühl sagte mir, dass ich ehrlich zu ihm sein musste. Er war kein Mann für Spielereien. Vor allem sollte ich nicht so hineinrutschen, dass er sich später verarscht fühlen würde. Das wäre nicht gut für ihn – und auch für mich nicht. Hier, hatte ich das Gefühl, könnte es ein Problem geben.

Am nächsten Arbeitstag saß ich mit meiner Kollegin wieder im Büro, und er kam zu mir und tat zwar freundlich, aber nicht so herzlich wie sonst. Unsere kleine Affäre sollte niemandem auffallen.

Gern würde er mit mir gemeinsam in die Pause gehen, sagte er, was ich aber ablehnte.

Sehr enttäuscht verließ er den Raum.

Meine Kollegin verdrehte die Augen und fragte nur: »Na, wie ist er so?«

»Wie meinst du das?«, fragte ich unschuldig zurück.

»Na, dass da etwas läuft, sieht man ihm ja schon von Ferne an«, gab sie zur Antwort.

Ich erzählte ihr, dass er vor meiner Tür gestanden war und wir dann Sex gehabt hätten.

»Jetzt macht er sich Hoffnungen«, sagte meine Kollegin sorgenvoll.

»So ein Quatsch«, gab ich zur Antwort. Immerhin war er doch ein verheirateter Mann.

Ich hoffte, dass nun alles vorbei sein würde, aber der Kollege ließ nicht locker.

Wir hatten wieder einmal eine Feier in der Behörde. Man hatte dazu einen eigenen Partyraum eingerichtet. Es gab gute Musik, viel Alkohol, und ehe man sich versah, hatten sich bereits erste knutschenden Paare zusammengefunden.

Mein Kollege ging mir nicht mehr von der Seite, was mich ärgerte.

Etwas forscher gab ich ihm zu verstehen, dass ich mich ein wenig mit anderen unterhalten wollte, auch gern tanzen, aber nicht dauernd von ihm belagert werden möchte.

Er respektierte das, saß nun aber mit einem traurigen Blick dort und beobachtete mich.

In einem Moment, in dem er nicht aufpasste, verließ ich eiligst die Feier.

Auf dem Weg zu mir nach Hause überlegte ich es mir anders.

Eigentlich wollte ich noch tanzen gehen, und von daher nahm ich den Weg am Strand entlang in Richtung Stadt. Am Strand